

INTERVIEW KIAN SOLTANI

Von der Playstation auf die Bühne der Elbphilharmonie

Cellist Kiani Soltani kommt im August für sein Debüt beim Beethovenfest nach Bonn. Im Gespräch erzählt er von seinem Weg zum Cello, welche Rolle eine Playstation dabei spielte und wie Pianistin Martha Argerich ihn kurz vor einem Konzert mit einem spontanen Wunsch ins Schwitzen brachte

Wir erreichen Sie unterwegs zwischen zwei Konzerten. Musik ist wahrscheinlich immer um Sie herum – dennoch: Was haben Sie als letztes gehört? KIAN SOLTANI Gerade jetzt, kurz vor diesem Interview, saß ich tatsächlich am Laptop und habe etwas komponiert. Das letzte, was ich gehört habe, war also meine eigene Musik. Ich versuche gerade ein Stück für zwei Celli und Streicher zu schreiben (lacht). Ich komponiere aber sehr wenig und selten.

Sie spielen seit Ihrem vierten Lebensjahr Cello und standen schon früh mit den größten Orchestern und Dirigentinnen und Dirigenten auf der Bühne. Gibt es etwas abseits

der Musik, dem Sie ähnlich fokussiert nachgehen? SOLTANI Ich kann eine große Disziplin für viele Dinge an den Tag legen. Ich gehe jeden Tag ins Fitnessstudio, ich snowboarde gerne. Mit dem Sport versuche ich, den Körper auszubalancieren, die Muskeln zu stärken. Solange ich keine Einschränkungen oder Schmerzen beim Spielen habe, ist das ein großes Glück! Ich möchte einfach möglichst lange Cello spielen.

Beim Beethovenfest spielen Sie Tschaikowskys „Rokoko-Variationen“. Was verbindet Sie mit diesem Stück? SOLTANI Das Stück begleitet die meisten Cellistinnen und Cellisten schon von klein auf. Es ist eines der sogenannten „Wettbewerbsstücke“. Es verlangt dem oder der Musizierenden sehr viel ab, es trennt die Spreu vom Weizen. Auf der Oberfläche klingt es schön und einfach, aber es ist unheimlich heikel zu spielen. Das liegt daran, dass es so fein geschrieben ist: Die Begleitung im Orchester ist sehr durchsichtig und transparent. Ich kann mich als Solist nicht verstecken. Jeder Ton, den ich spiele, muss sitzen, muss elegant und leicht klingen. Das ist wirklich eine hohe Kunst! Vielleicht vergleichbar mit Mozart für Pianisten. Interessanterweise hat Tschaikowsky das Stück tatsächlich im Stil von Mozart und der Wiener Klassik geschrieben.



Der Cellist Kian Soltani freut sich aufs Beethovenfest. FOTO: MARCO BORGGREVE

Daher der Titel „Rokoko“. Die schönen, romantischen Seiten hat er aber natürlich ebenfalls eingebaut. Das Stück bietet einfach alles! Dem Beethovenfest ist es wichtig, die Künstlerinnen und Künstler auch in die Stadt zu

allen Menschen zu bringen. Sie sind vor Ihrem Konzert in der Oper daher auch Teil eines Orchester-Flashmobs auf dem Marktplatz in Bonn. Wie wichtig ist es Ihnen, auch bei solchen Aktionen mitzumachen? SOLTANI Ich finde es toll, dass

man die Leute mitnimmt. Bonn ist natürlich bekannt als die Beethovenstadt. Wenn sich eine Stadt so stark mit Musik identifiziert – und dann auch noch mit einem klassischen Komponisten – ist das schon großartig. Ich bin sehr gespannt auf den Flashmob – es wird mein erster überhaupt sein!

Am Abend stehen Sie dann mit Anja Bihlmaier und dem Deutschen Symphonie Orchester Berlin (DSO) auf der Bühne. Wie gut kennen Sie Anja Bihlmaier? SOLTANI Wir haben bisher nur einmal zusammengearbeitet, im März mit den Münchner Philharmonikern. In Bonn wird es für mich mein erstes Konzert mit dem DSO – und das zweite Mal, dass ich Anja treffe. Im selben Jahr zweimal mit der gleichen Dirigentin zu arbeiten, ist immer großartig.

Das diesjährige Beethovenfest steht unter dem Motto „Alles ultra“. Gab es in Ihrer Karriere einen Ultra-Moment? SOLTANI Ich hatte einmal einen ultra-kurzfristigen Konzertmoment. Ich habe vergangenes Jahr ein Preisverleihungskonzert für Daniel Barenboim in Berlin gespielt. Der Plan war, dass ich mit einem Freund von mir im Trio mit Martha Argerich spiele. Zwei Stunden vor dem Konzert haben wir uns das erste Mal zu dritt zum Proben getroffen. Das allein ist noch nicht so außergewöhnlich, weil

das Stück feststand. Aber dann sagte Martha Argerich zu mir: „Kian, ich würde gerne mit dir noch die Fantasiestücke von Robert Schumann spielen.“ Da wurde es wirklich aufregend! Ich hatte das Stück zuletzt vor sieben oder acht Jahren gespielt – und jetzt hatte ich noch zwei Stunden Zeit. Anmerken lassen habe ich mir das natürlich nicht. Wenn Martha Argerich einlädt zum Musizieren, dann sagt man Ja! Das war definitiv die ultra-kürzeste Vorbereitungszeit, die ich je hatte.

Gehen wir zurück in Ihre Kindheit: Wie sind Sie zum Cello gekommen? Sind Sie in einer musikalischen Familie aufgewachsen? SOLTANI Ganz genau, ja. Alle waren Musikerinnen und Musiker, die Eltern sowieso, aber auch Tante, Onkel, Cousins. Als Kind wollte ich natürlich auch mitspielen. Mit vier Jahren habe ich mich dann ins Cello verliebt, weil mein älterer Cousin auch Cello spielte.

Gab es denn jemals eine Phase, wo Sie keine Lust mehr darauf hatten? SOLTANI Ich hatte immer Lust aufs Spielen! Aber natürlich gab es Phasen, in denen ich statt zu üben lieber an die Playstation

wollte. Ich bin immer noch ein begeisterter Playstation-Spieler. Mein Vater hat damals eine intelligente Erziehungslösung gefunden: Eine Stunde üben erlaubt mir eine halbe Stunde zocken. Da habe ich gemerkt: Okay, erst die Arbeit, dann das Vergnügen. Manchmal übe ich zwei oder drei Stunden, weil die Belohnung auf mich wartete. Das war aber nur eine Phase, irgendwann wurde sogar das Üben zum Spaß.

Konzerte im Beethovenfest
SYMPHONIC MOB
Samstag, 30.8.2025, 17 Uhr
Probe, 18.30 Uhr Konzert
Marktplatz Bonn
Eintritt frei

Mitspielen erwünscht, Anmeldung unter www.beethovenfest.de/buehnefrei

KIAN SOLTANI & DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN
Sonntag, 31.8., 19.30 Uhr
Oper Bonn
Mit Tschaikowskys „Rokoko-Variationen« und Dmitri Schostakowitschs Sinfonie Nr. 9 u.a.
105 / 85 / 65 / 45 / 25 Euro

In Kooperation mit
Beethovenfest
Bonn

T Connecting
your world.

TELEKOM
BEETHOVEN
COMPETITION
04. – 13.12.2025

Welcome Concert | 04.12.2025
Kammermusikfinale | 12.12.2025
Orchesterfinale mit Oksana Lyniv | 13.12.2025
Matinée | 14.12.2025

Vorverkauf ab dem 06.09.2025
telekom-beethoven-competition.de

INTERVIEW DANIEL ARKADIJ GERZENBERG

Ein Liederabend gegen das Schweigen

Im Beethoven-Haus geht es um die dunklen Seiten des Musikbetriebs. Daniel Arkadij Gerzenberg gestaltet am 13. September einen Liederabend, der musikalisch und diskursiv Gewalt und (Macht)Missbrauch im Kulturbereich thematisiert

Missbrauch und sexualisierte Gewalt ist seit einigen Jahren ein gesellschaftlich breit diskutiertes Thema. Was können Kunst- und Musikschaaffende zu dieser Debatte beitragen? DANIEL ARKADIJ GERZENBERG Aus meiner Sicht kommt in Medienbeiträgen häufig die Perspektive der Betroffenen zu kurz. Diese Perspektive beruht in erster Linie auf der Kenntnis der erlebten Gewalt. Der Kunst steht die Möglichkeit offen, das emotionale Erleben erfahrbar zu machen – genau das wollen wir mit diesem Projekt tun. Die

öffentliche Debatte tut das oft nicht und ist dazu vielleicht auch gar nicht in der Lage. In unserem Fall sind es Musik und Lyrik, deren Kraft wir nutzen, um einen Zugang zur Komplexität und Ambivalenz zu schaffen, die diesem Thema innewohnt. Dafür ist die künstlerische Perspektive wichtig.

Im Konzert wird auch mit Expertinnen und Experten über das Thema diskutiert. Was erhoffen Sie sich von dem Zusammentreffen von Akteurinnen und Akteuren aus der Medizin, Politik, Musik und Musikausbildung? GERZENBERG Mir ist der interdisziplinäre Blick wichtig, die Expertise, die aus verschiedenen Richtungen kommt. In unserem Podium deckt Lydia Grün die Perspektive der Mu-

sikhochschule als zentralen Ausbildungsort klassischer Musik ab. Ihr Vorgänger im Amt der Hochschulpräsidentin München ist ein verurteilter Sexualstraftäter, womit sie einen Umgang finden musste. Als Kinder- und Jugendpsychiater ist Professor Jörg Fegert da, der seit den 80er-Jahren an dem Thema forscht und als Hochschullehrer eine breite fachliche Expertise mitbringt. Kerstin Claus ist Unabhängige Bundesbeauftragte gegen sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen, sie weiß um die Hürden, die in der politischen Arbeit bestehen. Ich wiederum spreche als Lyriker, Pianist und Betroffener, der sich mit dieser Thematik künstlerisch auseinandersetzt. In dieser Gesprächsrunde wollen wir im Nachgang das

Konzert auffangen, weiterdenken und über Missbrauch als gesamtgesellschaftliches Problem sprechen. Gleichzeitig wird es darum gehen, einen Fokus auf den Kulturbereich zu legen, denn Kunst und Kultur können sowohl Tatort als auch Ort von Verarbeitung, Auseinandersetzung und Heilung sein.

Sie gestalten das Konzert als Liederabend. Menschliche Stimme und Klavier – was für eine Kraft liegt in dieser Musizierform in Bezug auf das Thema? GERZENBERG Das Kunstlied verbindet Sprache und Musik. In dieser Verbindung geschieht eine Vertiefung des Gesagten. Wir tauchen noch tiefer in die Gefühlswelt des Lyrischen Ichs ein. Im Konzert werden Lieder

von Franz Schubert und Hugo Wolf erklingen, die wir im Kontext sexualisierter Gewalt sehen. Die Sopranistin Sophia Burgos wird mit Stimme und Live-Elektronik eine Rezitation aus meinem Lyrikband „wiedergutmachungsjuden“ begleiten, in dem ich einen durchlebten Missbrauch aufarbeite. Der Komponist Hector Docx hat einen zentralen Text daraus vertont, den wir uraufführen werden. Wir verallgemeinern das von mir Erlebte mittels Sprache und Klang. Denn meine Geschichte ist leider nur eine von vielen.

Vielleicht denkt man oft nicht darüber nach – aber einige Kunstlieder sprechen von Gewalt. Zum Beispiel das bekannte „Heidenröslein“ von Goethe und Schubert,

das auf dem Programm steht. Wie fangen Sie auf, dass der Liederabend auch verstörend wirken könnte? GERZENBERG Wir setzen uns zwar mit einem verstörenden Thema auseinander, aber wir tun dies im Rahmen der Kunst und ermöglichen dadurch einen Zugang, der nicht verstörend wirkt, sondern Empathie und Verständnis erzeugt. Uns ist daran gelegen, einen emotionalen Rahmen zu schaffen, in dem die Auseinandersetzung möglich ist. Denn diese ist unabdinglich, damit sich etwas ändert. Unsere Arbeit als Künstler ist es, dieses Konzert so zu gestalten, dass das Publikum sich nicht überwältigt, sondern an der Hand genommen fühlt – damit wir gemeinsam in den Abgrund schauen können, ohne hineinzufallen.

Konzerte 2025/26

Abonnements bis 19. September buchbar Bestellen Sie jetzt!

Bestellungen an: tickets@beethoven.de

www.beethoven.de

BTHVN

BEETHOVEN-HAUS BONN



Daniel Gerzenberg

FOTO: ANDREJ GRILC

Diskurs beim Beethovenfest

Podiumsdiskussionen, Gesprächskonzerte und gemeinsamer Austausch.

Mit diesen Veranstaltungen geht das Beethovenfest seinem Festivalmotto „Alles ultra“ auf den Grund:

Eröffnungsvortrag von Maja Göpel Freitag, 29.8., 17 Uhr Kreuzkirche 10 Euro

Thomas Mann Fellows Freitag, 5.9., 17 Uhr Kreuzkirche Gesprächsrunde über den politischen Thomas Mann 10 Euro

Sonate für Cello und Erde Freitag, 12.9., 17 Uhr Beethoven-Haus Bonn

Kammermusik & Gespräch mit Tanja Tetzlaff, Kiveli Dörken und Dr. Suzanna Randall 28 Euro

Musik Macht Missbrauch Samstag, 13.9., 16 Uhr Beethoven-Haus Bonn Liederabend & Gespräch mit Daniel Arkadij Gerzenberg u. a. 28 Euro

Alles aber ist jetzt ultra! Freitag, 19.9., 17 Uhr Kreuzkirche Liederabend & Gespräch rund ums Festivalmotto 10 Euro

Eingestimmt auf Neues? Freitag, 26.9., 17 Uhr Kreuzkirche Podiumsdiskussion über neue Wege im Kulturbetrieb 10 Euro

INTERVIEW BERNHARD SCHIMPELSBERGER

Kann Klassik grooven?

Am 19. September interpretiert Bernhard Schimpelsberger mit Pianistin Kateryna Titova bekannte Klavierwerke von Ravel und Mussorgsky neu – mit Drums, Gongs, Tablas und Rhythmen aus Afrika und Indien

Ihr Markenzeichen ist die Verbindung von Schlagzeug mit Tablas und indischen Rhythmen. Wie kamen Sie auf diese Idee?

BERNHARD SCHIMPELSBERGER Ich hatte das große Glück, früh in meinem Leben nach Indien gegangen zu sein. Ich habe nie aufgehört, zu forschen und zu reisen – seit gut 20 Jahren. Auch mit afrikanischer Musik habe ich mich intensiv beschäftigt, besonders mit nordafrikanischen Kulturen unter anderem in Marokko. Dazu kommen die Traditionen in Kuba und Brasilien, die durch die afrikanische Diaspora geprägt sind. Nun darf ich beim Beethovenfest mit Kateryna Titova all diese Musikwelten noch einmal neu erfahren: Durch die Brille der klassischen Musik.

Wie unterscheidet sich die europäisch-klassische von den afrikanischen oder indischen Musiksprachen?

SCHIMPELSBERGER Der Stel-

lenwert von Rhythmus ist ein anderer. In der europäischen Musikgeschichte standen lange Melodie und Harmonie im Vordergrund, der Rhythmus war auf dem Abstellgleis. Viele traditionelle Musizierwelten finden auf kleinstem Raum statt. Die Musikerinnen und Musiker in einem klassischen Orchester sitzen dagegen unheimlich weit auseinander. Es ist schwer, rhythmisch vertrackte Musik über diese Distanz umzusetzen. Ich spiele zurzeit einige Projekte mit Orchester. Dabei lerne ich viel über das Rhythmusgefühl in klassischer Musik. Hier geben die Sprache und das Singen viel vor. Außerdem erzeugt man Spannung oder Übergänge mit dem Tempo, mittels Beschleunigung oder Verlangsamung. Ich nenne das ‚fluide Zeit‘. Das ist nicht leicht mit einem Groove zu kombinieren, der stark von regelmäßigen Beats lebt, wie in manchen Musiken Afrikas oder Indiens.

Welche Percussion-Instrumente werden Sie bei Ihrem Projekt spielen?

SCHIMPELSBERGER Mein Instrumentarium ist eine Mischung aus Percussion und Schlagzeug. Es funktioniert wie ein Drumset, ich spiele es mit den Füßen und den Händen, aber ich habe viele Trommeln ausgetauscht. Bei mir finden sich afrikanische und indische Trommeln, chinesische Gongs und brasilianische Klangrasseln.



Bernhard Schimpelsberger

FOTO: MARTINA LAJCZAK

Auf dem Programm stehen Arrangements zum Beispiel von Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“, von Ravels „Alborada del gracioso“ und von einer Klaviersonate von Prokofjew. Warum haben Sie genau diese Werke ausgewählt?

SCHIMPELSBERGER Ravel, das ist die Epoche des Impressionismus. Diese klangmalerische

Musik funktioniert mit meinen Percussion-Farben wunderbar. Ich liebe es, mit Schlagwerk zu malen, auch mal extrem leise zu spielen. Und „Alborada“ lebt von Flamenco-Tanzrhythmen. Ähnlich ist es bei „Bilder einer Ausstellung“: Die musikalische Farbigkeit ist sehr attraktiv für mich. Was ich mir erhoffe: Dass die Menschen dieses bekannte Stück noch einmal ganz anders kennenlernen.

Das klingt nach mehr als einem bloßen Arrangement.

SCHIMPELSBERGER Das stimmt: Ich arrangiere die Originalmusik nicht bloß für eine andere Besetzung. Ich würde es eher eine Neuinterpretation nennen. Es geht darum, sich an diese Werke anzunähern, aber mit dem Wissen über andere rhythmische und musikalische Sprachen. Sie werden davon sozusagen infiltriert.

Bernhard Schimpelsberger im Beethovenfest Bonn 2025

Als Beethovenfest Fellow ist Bernhard Schimpelsberger in drei Konzerten unterschiedlicher Besetzung zu erleben. Die Gemeinsamkeit: Percussion und Rhythmus aus aller Welt begegnen klassischer Musik.

Bernhard Schimpelsberger & vision string quartet Dienstag, 2.9., 19.30 Uhr Pantheon Theater, 28 Euro

Bernhard Schimpelsberger & Beethoven Orchester Bonn Freitag, 12.9., 19.30 Uhr Oper Bonn 58 / 48 / 38 / 28 / 18 Euro

Bernhard Schimpelsberger & Kateryna Titova Freitag, 19.9., 19.30 Uhr Bundeskunsthalle, Forum 28 Euro

Beethovenfest Bonn

28.8.–27.9.25

Eintritt frei

Alles ultra live!

Open Airs beim Eröffnungswochenende

Freitag, 29.8.2025, 20 Uhr, Markt Bonn

Samy Deluxe & Mikis Takeover! Ensemble

»Hochkultur«: Hip-Hop mit Kammerensemble

Samstag, 30.8.2025, 12–19 Uhr, Innenstadt

Eröffnungsfest: Bühne frei für Beethoven

18.30 Uhr: »Symphonic Mob« mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und Bonner Musizierenden

beethovenfest.de



Bruckner befreit

Im Rhein Sieg Forum in Siegburg ist am 5. September das Stegreif Orchester aus Berlin zu Gast – ohne Dirigent und Notenständer und ohne musikalische Grenzen

Ein Musiker schreitet stumm zwischen den Zuhörern umher, übergibt seine Posaune den Menschen im Raum, nimmt Kontakt auf. Später werden es mehr und mehr. Sie tragen bunte Kleider anstatt Frack und Abendkleid. Sie stehen beim Spielen und sie schauen niemals auf Noten, sondern immer aufeinander. Niemand steht vorne und dirigiert – jeder und jede von ihnen kann die Führung übernehmen. Und still bleiben sie auch nicht, im Gegenteil: Das Orchester bewegt sich, tanzt, nutzt den Raum aus. Sie singen, sie erschaffen Szenen und sie grooven.

Was sie spielen: Eine erstaunliche Mischung aus Stilen, die alle irgendwie zusammenpassen. Weil sie selbst nämlich, mithilfe von Improvisation, überraschend geniale Übergänge zwischen den Welten schaffen. Im Mittelpunkt ihrer Performance im Rhein Sieg Forum: eine der gewaltigsten Sinfonien der Musikgeschichte, Anton Bruckners Siebte.

Dieses Werk erzählt eine ganze Welt, enthält Trauergesänge von epischem Ausmaß und jubelnde Höhepunkte. Das Stegreif Orchester hat es rekomponiert. Das Ergebnis: „freebruckner“ – Romantik mit Streichern, Saxofon, Schlagzeug, E-Gitarre und Stimmen. Musik, die von Verlust und Hoffnung erzählt.

Sechs Konzerte im Rhein-Sieg-Kreis

Das Stegreif Orchester ist nur eines von sechs spannenden Ensembles, mit denen das Beethovenfest Bonn in den Gemein-



Ein improvisierendes Sinfonieorchester
FOTO: NEKAME KLAHSOM/BEETHOVENFEST BONN

den des Rhein-Sieg-Kreises vor Ort ist. Dabei werden reizvolle Spielstätten entdeckt, vom gediegenen Ambiente im Grandhotel Steigenberg auf dem Petersberg bis zur ehemaligen Industriehalle Meys Fabrik in

Hennef. Einen roten Faden bildet die Reihe „Symphonien in miniature“. Drei Konzerte, in denen Beethovens Sinfonik in Kammermusik-Besetzung für Überraschungsmomente sorgt.

Konzerte im Rhein-Sieg-Kreis

Trio Gaspard:
Symphonie en miniature
Donnerstag, 4.9., 19.30 Uhr
Meys Fabrik, Hennef
28 Euro

Stegreif Orchester
Freitag, 5.9., 19.30 Uhr
Rhein Sieg Forum,
Siegburg
28 Euro

Compagnia di Punto:
Symphonie en miniature
Sonntag, 7.9., 18 Uhr
Steigenberger Grandhotel
Petersberg
48 Euro

Trio Orelon:
Symphonie en miniature
Donnerstag, 11.9., 19.30 Uhr
Stadtheater Rheinbach
28 / 18 Euro

La Petite Écurie:
Barockes Tagebuch
Mittwoch, 24.9., 19.30 Uhr
St. Johannes der Täufer,
Meckenheim
20 Euro

Chausson:
Kammerkonzert
Freitag, 26.9., 19.30 Uhr
Kursaal Bad Honnef
48 / 28 Euro

Die Liebe zu Bach

Marialy Pacheco und Francesco Tristano entdecken beim Beethovenfest die Faszination des Klavierduos. Mit Johann Sebastian Bach schlagen sie Brücken zu Jazz und Latin

Zwei völlig verschiedene Musikwelten prallen aufeinander – und doch harmonieren sie perfekt, musikalisch wie menschlich: So entstehen legendäre Duos. Der Pianist Francesco Tristano bewegt sich souverän zwischen klassischer und elektronischer Musik. Marialy Pacheco fesselt das Publikum mit ihrer Improvisationskunst und latein-amerikanischem Groove. Sie haben sich nicht gesucht und doch gefunden. Schon bei ihrem ersten Treffen auf Schloss Elmau gaben sie spontan ein Konzert – ohne Vorbereitung, ohne Plan. Das Ergebnis: ein

einzigartiger Abend voller Improvisation.

Wie gelingt es, so verschiedene Prägungen in einem Duo zu vereinen? Für Pacheco und Tristano liegt die Antwort in der universalen Musiksprache Johann Sebastian Bachs. Er hat für beide eine besondere Bedeutung. Tristano arbeitet seit Jahrzehnten daran, Verbindungslinien von den Motiven des barocken Komponisten zu Techno und Elektro zu ziehen. „Er war der erste Remix-Künstler“, bringt es Tristano auf den Punkt. Für Jazzpianisten gilt Bach neben Debussy sowieso als Fixstern der Inspiration

– Pacheco nahm erst Anfang des Jahres ein neues Bach-Album auf. Die Kubanerin ist damit aufgewachsen, nicht in Genre-Schubladen zu denken. Klassische Klavierausbildung, Jazz, Reggae, Salsa, Tango: Das alles hat sie geprägt und bildet für sie eine Einheit. Über Bach sagt sie: „Er war ein großer Improvisator.“

Die gemeinsame Liebe zu Johann Sebastian Bach bringt Pacheco und Tristano auch in Bonn zusammen: Die musikalische Klammer für ihre Performance bildet Bachs Cembalo-konzert Nr. 7 im Arrangement für zwei Klaviere. Das dramatische Werk geht zurück auf Bachs berühmtes Violinkonzert in a-Moll und strotzt vor rhythmischem Drive. Von dort aus finden Pacheco und Tristano mühelos Anknüpfungspunkte zu eigenen Kompositionen und Improvisationen zwischen Klassik, Jazz und Latin. Ein Abend nicht nur für Klavierfans!



Marialy Pacheco und Francesco Tristano
FOTO: JONAS MÜLLER

Konzert im Beethovenfest

Marialy Pacheco & Francesco Tristano

Samstag, 13.9., 19.30 Uhr
LVR-Landesmuseum Bonn
48 Euro



IMMER ANDERS UNSER BEETHOVENFEST 2025

... und alles ultra! Dieses Jahr gibt es zur Eröffnung des Beethovenfests ein ultraspektakuläres Open-Air-Konzert auf dem Marktplatz – wieder mit freiem Eintritt für alle. Samy Deluxe & Mikis Takeover! Ensemble bringen die Bonner Innenstadt zum Tanzen. Alles ist immer anders. Nur unsere Unterstützung für die Kultur ändert sich nicht.

post-bonn.de

